© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

in die Reihe derer, die an der Spitze der modernsten Geistesströmung stehn, vorläufig allerdings mit geschlossenem Visier.[1])

Deutsche Ornithologische Gesellschaft.

Bericht über die Septembersitzung 1904.

Verhandelt Berlin, Montag, den 5. September 1904, Abends 8 Uhr im Architekten-Vereinshause, Wilhelmstr. 92.

Anwesend waren die Herren Schalow, Reichenow, Gottschlag, Deditius, Heinroth, von Lucanus, Matschie, Haase, R. Rörig, Ehmcke, Grunack.

Als Gast: Herr Kothe (Berlin).

Vorsitzender: Herr Schalow. Schriftf.: Herr Matschie.

Herr Schalow richtete an die Anwesenden die folgenden Worte:

Ich eröffne die Sitzung, die erste nach den Ferien, unter dem Eindruck der mir soeben zugegangenen erschütternden Nachricht von dem Tode Carlo von Erlanger's. Derselbe ist gestern Abend den Folgen eines Automobilunfalles erlegen, welchen er am Tage vorher in Salzburg erlitten. Nur 32 Jahre ist er alt geworden.

Baron Erlanger zählte in Deutschland zu den Wenigen, die ihre reichen Mittel und eine ungewöhnliche Arbeitskraft mit zäher Energie und mit geradezu begeisterter Liebe in den Dienst der ornithologischen Wissenschaft stellten. Ich glaube sagen zu dürfen, dass ihn die letzte Eigenschaft allein zu den ausgedehnten Reisen, die so schöne Früchte getragen haben, die Anregung gegeben hat. Voll und ganz hatte er sich, von seinen Jugendtagen an, der Vogelkunde zu eigen gegeben. Die Bearbeitung der ornithologischen Ergebnisse seiner tunesischen Reise brachte ihn, der bis dahin kaum Nennenswertes veröffentlicht hatte, mit einem Schlage in die Reihe derjenigen, die auch für die Zukunft noch Tüchtiges zu leisten versprechen. Und der Beginn der Veröffentlichungen über seine letzte Reise hat diese Erwartungen bestätigt. Mit vielem Verständnis für die weiten Aufgaben der modernen Ornithologie hatte er es sich angelegen sein lassen, grosse Suiten der einzelnen Arten zu sammeln, die einen Ausblick auf die viel erörterte Frage der Begrenzung der Species und Subspecies werfen. Das Studium dieser grossen Sammlungen würde ihn auch von den oft eigenartigen zoogeographischen Ideen frei gemacht haben, die sich in seiner ersten Arbeit, durch die Anlehnung an einige jüngere Vogelkundige hervorgerufen, noch finden.

---

[1]) Mit vorstehender Erklärung betrachtet die Angelegenheit als erledigt Die Schriftleitung.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sicherlich wäre bei seiner sorgfältigen Methode des Studiums der einzelnen Stücke in der umfangreich geplanten Bearbeitung seiner letzten Reisen eine mehr auf das Ganze gerichtete, freiere Anschauung zum Ausdruck gelangt. Hoffen wir, dass die von Carlo von Erlanger begonnene Arbeit von berufener Seite zu Ende geführt werde, um Erlangers Lebenswerk ganz der Nachwelt zu überliefern; hoffen wir aber auch, dass seine grossen Sammlungen der ornithologischen Wissenschaft, die mit den beklagenswerten Eltern um das frühe Hinscheiden Carlo von Erlangers auf das tiefste trauert, erhalten bleiben mögen!

Die Anwesenden erhoben sich zum Gedächtnis des Dahingeschiedenen von den Sitzen.

Herr Reichenow legte eine Anzahl neuer ornithologischer Schriften vor und besprach sie.

Herr Matschie wies auf einige in der Deutschen Jägerzeitung erschienene Mitteilungen hin und brachte einen Aufruf der Union for Protection of Birds über die gewaltsame Ausrottung der Schwalben zur Kenntnis der Anwesenden. Diese Union wünscht zu wissen, ob irgend jemand bekannt sei, wo, wann und von wem der Massenfang von Schwalben betrieben wird.

Herr Schalow erwähnte, dass bei Nauheim in diesem Sommer *Delichon urbica* sehr zahlreich gewesen sei.

Herr Ehmcke bestätigte, dass die Zahl der Schwalben auch in der Nähe von Berlin nicht abgenommen habe.

Herr Schalow berichtete über einige neu erschienene Arbeiten auf dem Gebiete der Vogelkunde.

Herr Ehmcke teilte mit, dass er zwei Gelbhauben-Kakadus besitze, die frei ausfliegen und regelmässig zu ihrem Bauer zurückkehren. Sie richten durch Zernagen grossen Schaden an.

Herr Heinroth bemerkte hierzu, dass Kakadus auf dem Gute Ascania Nova in Taurien die Dachpfosten an dem Hause des Herrn Falz-Fein vollständig zerstört hätten.

Herr Matschie knüpfte an die Beschreibung einer neuen Graukrähe aus Österreich-Ungarn, *Corvus walachus*, die Frage, ob es bekannt sei, dass die westsibirische Graukrähe von der deutschen sich unterscheide.

Herr Reichenow gab zu bedenken, dass in unsern Gegenden sehr verschieden gefärbte *Corvus cornix* gefunden werden.

Herr Matschie hielt es für sehr wünschenswert, die Herkunft dieser Krähen festzustellen. Es sei möglich, dass die deutschen Winterkrähen aus mehreren zoogeographischen Gebieten herstammen und mehreren von einander unterscheidbaren geographischen Formen angehören. So werde sich ihre verschiedene Färbung erklären.

Herr Heinroth besprach einen Beizversuch, der Anfang August hier bei Berlin auf dem Tempelhofer Felde abgehalten wurde. Der Graf Stollberg hatte zusammen mit dem deutschen Jagdschutz-Verein einen Falkonier mit fünf Wanderfalken aus

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

England kommen lassen, um, wenn sich der Versuch bewährte, den Falkensport wieder in Deutschland einzuführen. Als Beuteobjekte hatte man Tauben, Enten, eine Dohle und einen jungen Nachtreiher mitgenommen. Die letzten drei Vogelarten kamen bei der Beize so gut wie garnicht in Betracht, da die Tiere als jung aufgezogene Käfigvögel nicht flogen. Interessanter gestaltete sich die Jagd der Falken auf Tauben. Die fünf Wanderfalken, 4 Weibchen und 1 Männchen, waren gehäubt und auf einem gepolsterten Rahmen gefesselt an Ort und Stelle gebracht worden. Darauf nahm der Falkonier einen der Vögel auf die behandschuhte Faust, enthäubte ihn und liess ihn, nur mit der kleinen ledernen Kurzfessel und einem Glöckchen angetan, fliegen. Inzwischen oder kurz nachher war eine schneidige Brieftaube aufgelassen. Der Falk umkreist anfänglich seinen Herrn, um dann eilends auf das erspähte Wild herabzustürzen. Misslingt ihm bei einer geschickten Wendung der Taube der Stoss ein- bis zweimal, so gibt er die Jagd auf und erwartet, den Falkonier umkreisend, weitere Beute. Mit Hülfe einer gefesselten Taube, auf die er gierig stösst, wird er dann leicht in den Besitz seines Herrn zurückgebracht. Natürlich können nur hungrige Raubvögel zur Beize verwandt werden, denn die ganze „Dressur" der sämtlich wild gefangenen Herbstvögel besteht darin, dass der Vogel von seinem Herrn Nahrung erwartet und zur Erlangung derselben von seinen natürlichen Fähigkeiten Gebrauch macht. Mit dem von ihm geschlagenen Wild kehrt der Wanderfalk nie zu seinem Herrn zurück, sondern beginnt es an Ort und Stelle zu kröpfen. Hier lässt sich der gierige Räuber von seinem vorsichtig herankommenden Herrn wieder abnehmen. Der gesättigte Vogel würde sich schwerlich so nahe kommen lassen. Natürlich eignet sich der Falkensport nur für durchaus übersichtliche Gegenden, in denen die Jagdgesellschaft den Beizvögeln überall hin zu folgen vermag, ist also für deutsche Verhältnisse nur selten geeignet.

Auf diese interessanten Erörterungen folgte eine lebhafte Besprechung, an der sich ausser Vortragenden die Herren Rörig, Reichenow und Schalow beteiligten.

Herr Schalow brachte zur Kenntnis der Anwesenden einen Wunsch des märkischen Fischerei-Vereines, über Kormoran-Kolonieen in der Mark Brandenburg Mitteilungen zu erhalten.

Herr von Lucanus berichtete über eine derartige Ansiedelung in der Oberförsterei Hochzeit in der Neumark.

Herr Schalow gab nunmehr einige bemerkenswerte Mitteilungen über gelungene in Nauheim gemachte Versuche, praktischen Vogelschutz zu üben. Dort hat man ein weites Feld mit Beerensträuchern aufgeforstet, hat Unterholz allenthalben angepflanzt und durch Aufstellung zahlreicher Kastenfallen die Katzen weggefangen. Der Erfolg war hervorragend. Die verschiedensten Vogelarten haben sich dort angesiedelt und zeigen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sich im Bewusstsein des ihnen gebotenen Schutzes sehr zutraulich. Der Vortragende erwähnte, dass er dort *Gecinus viridis* regelmässig in der Nähe eines Bienenstandes beobachtet und *Erithacus rubecula* ausserordentlich wenig scheu gefunden habe.

Herr Reichenow machte darauf aufmerksam, dass W. von Rothschild als eine Eigentümlichkeit des englischen Rotkehlchens seine grosse Zahmheit und seinen guten Gesang hervorhebe.

Herr Rörig erwähnte, dass er einen vom Grünspecht zerhackten Bienenkorb besitze. Da dieser Vogel seine Nahrung unzerkleinert verschlingt, könne er nur Drohnen verzehren. *Pernis* beisse den Bienen das letzte, den Stachel tragende Rumpfsegment ab.

Herr Ehmcke bemerkte, dass im Winter die Bienen sich nicht wehren können, da sie halb erstarrt seien.

Herr von Lucanus teilte mit, dass er bei Potsdam Grünspechte in der Nähe von Bienenstöcken wiederholt angetroffen habe.

Herr Reichenow wies darauf hin, dass *Merops* ebenfalls Bienen fresse; offenbar seien diese Vögel gegen das Gift immun.

Herr Ehmcke fragte an, ob *Turdus pilaris* in der Mark häufig sei; die Wachholderdrossel brüte auf seinem Gute einzeln.

Die Herren Schalow und Reichenow erwähnten einige kleine Ansiedelungen dieser Art, so bei Halensee in Stangenholz und bei Quitzhöbel.

Herr Reichenow stellte zur Besprechung eine von Herrn Ehmcke gemachte Beobachtung, dass unter den jungen Staren bräunliche und graue sich befinden.

Herr von Lucanus war der Ansicht, dass in derselben Gegend beide Varietäten vorkommen.

Herr Rörig teilte mit, dass der Herr Landwirtschaftsminister für den Schutz seltener Raubvögel die geeigneten Massregeln getroffen hat. So dürfen in den Königlichen Forstgebieten Ostpreussens Ural-Käuze nicht mehr erlegt werden. Herr Rörig schilderte das Benehmen dieses Vogels nach eigenen Beobachtungen.

Herr Reichenow fragte Herrn Rörig, ob Eisvogel und Wasserstar eines besseren Schutzes teilhaftig werden würden.

Herr Rörig antwortete, dass in der an die königlichen Förster gegebenen Anleitung diese Vögel zur Schonung empfohlen worden seien, aber dass die von den Fischereivereinen ausgesetzten Preise auf erlegte *Cinclus* und *Alcedo* vorläufig noch nicht aufgehoben werden würden.

Herr Heinroth machte darauf aufmerksam, dass in diesem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Herbste auffallend viele Eisvögel den Berliner Zoologischen Garten auf dem Zuge berühren, und berichtete über einige neue Eingänge des Zoologischen Gartens, wie *Ketupa* und *Grallaria*.

Matschie.

Bericht über die 54. Jahresversammlung.

Verhandelt in Berlin, Sonnabend den 15. und Sonntag, den 16. Oktober 1904.

Anwesend waren aus Berlin die Herren: Reichenow, Schalow, Ehmcke, von Treskow, Grunack, Gottschlag, Haase, Rörig, von Lucanus, Heinroth, Paeske, Matschie, Deditius, O. Neumann, Heck, Möbius.

Von auswärtigen Mitgliedern nahmen teil die Herren: R. Blasius (Braunschweig), Adolf Nehrkorn (Braunschweig), Thienemann (Rossitten), Hantzsch (Leipzig), Bünger (Potsdam), Kollibay (Neisse), Koenig (Bonn).

Als Gäste beteiligten sich die Herren: Oberbeck (Cöthen), A. Müller, Kothe, Hocke (Berlin).

Sitzung am Sonnabend, den 15. Oktober, Abends.

Vorsitzender: Herr Blasius. Schriftf.: Herr Matschie.

Der Vorsitzende eröffnete die Verhandlungen mit dem Hinweise auf die Verluste, denen unsere Gesellschaft und die Ornithologie überhaupt im Verlaufe der letzten Monate ausgesetzt war. Er erwähnte zunächst, dass einer der bekanntesten Zoologen Deutschlands durch den Tod dahingerafft ist, Alfred Nehring, der zwar nicht Mitglied der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft war, dessen Arbeiten aber auch der Erforschung unserer deutschen Vogelwelt gegolten haben. Durch den Tod des Sanitätsrat Dr. Frick in Burg bei Magdeburg verloren wir einen treuen Besucher unserer Jahresversammlungen. Der Verlagsbuchhändler Hoffmann in Stuttgart, der sich gelegentlich der dort veranstalteten Jahresversammlung unserer Gesellschaft angeschlossen hatte, ist durch seine Tätigkeit als Verleger ornithologischer Werke und seine mustergiltige Monographie der Schnepfe weiteren Kreisen bekannt geworden. Die Verdienste des Baron Carlo von Erlanger um unsere Gesellschaft und die Vogelkunde wird ein im Journal erscheinender ausführlicher Nachruf würdigen.

Den Verblichenen zu Ehren erhoben sich die Mitglieder von den Sitzen.

Der Generalsekretär, Herr Reichenow, verlas hierauf die eingegangenen Begrüssungs-Schreiben und -Telegramme. Die Herren W. Blasius (Braunschweig), Kuschel (Guhrau), V. Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen (Hallein), Freiherr Hans von Berlepsch (z. Z. Constanz), von Quistorp (Cren-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zow), Jacobi (Tharandt), Hartert (Tring), Heine (Hadmersleben) hatten herzliche Grüsse und Wünsche für das gedeihliche Wirken der Versammlung übersandt. Herr Hartert macht die Mitteilung, dass der nächste Internationale Ornithologen-Kongress zu Pfingsten in London tagen wird; Vorsitzender des Kongresses ist Bowdler Sharpe, Schriftführer E. Hartert.

Der Präsident, Herr Blasius, berief eine Sitzung des Vorstandes und des Ausschusses auf 9 Uhr 30 Minuten vor den Beginn der Verhandlungen des nächsten Morgens.

Herr Deditius verlas nunmehr seinen Bericht über die Kassenführung.

Der Vorsitzende dankte dem Schatzmeister für seine in jeder Hinsicht erfreulichen Mitteilungen und leitete die Wahl der Kassenprüfer. Durch Zuruf wurden die Herren Ehmcke, Haase und Kollibay mit der Prüfung der Rechnungsbeläge beauftragt.

Der Vorsitzende teilte hierauf mit, dass nach § 7 der Satzungen der Vorstand und die ältere Hälfte der Ausschussmitglieder auf dieser Jahresversammlung einer Neuwahl unterzogen werden muss. Durch Zuruf wurden der Vorstand und in den Ausschuss die Herren: Cabanis, W. Blasius, Frh. König-Warthausen und Kollibay wiedergewählt. An die Stelle des verstorbenen Mitgliedes A. von Homeyer trat durch Zettelwahl Herr F. Heine.

Nunmehr wurde die Liste der zu haltenden Vorträge festgelegt. Es wurden folgende angemeldet:

Nehrkorn: Kleine Mitteilungen.

Kollibay: Über palaearktische Segler.

Heinroth: Bastardzuchten im Berliner Zoologischen Garten.

Schalow: Über die Vögel der Arktis.

Reichenow: Antarktische Vögel.

R. Blasius: Über ein noch zu bestimmendes Thema.

Ausserdem war ein Vortrag des Herrn Thienemann über die Vogelwarte Rossitten für die erste Sitzung angemeldet und eine Besprechung über Nomenklatur-Regeln in Aussicht gestellt.

Herr Thienemann hielt nunmehr seinen angekündigten Vortrag, der in dem Bericht über die Tätigkeit der Vogelwarte Rossitten im Journal für Ornithologie zum Abdruck gelangen wird.

Der Vorsitzende dankte dem Redner für seine Ausführungen und eröffnete über diesen Gegenstand die Besprechung.

Herr Nehrkorn bestätigte, dass die Krammetsvögel bei schlechtem Wetter länger in ein und derselben Gegend bleiben, bei gutem Wetter aber seltener einfallen.

Herr Reichenow betonte die Notwendigkeit, Stare während der Zugzeit zu untersuchen, um die unterscheidenden Merkmale zwischen alten und jungen Vögeln besser als bisher kennen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zu lernen. Er habe in der letzten Zeit viele Stare genau verglichen und sei zu folgenden Ergebnissen gelangt: Solange noch Teile des grauen Jugendgefieders vorhanden sind, die zuletzt am Kopfe bleiben, kann jedermann die jungen Stare von alten unterscheiden. Sobald aber die Mauser der jungen Vögel beendet ist, hat die Unterscheidung grosse Schwierigkeit. Meistens lassen sich bei vollständig ausgefiederten jungen Staren noch einzelne graue Federn in der Schläfengegend oder am Kinn finden. Wo solche aber nicht vorkommen, bleiben für die Unterscheidung der jährigen und alten Vögel nur drei Merkmale: Die Unterschwanzdecken sind bei den jungen mattschwarz ohne jeglichen Glanz, bei alten mehr oder weniger glänzend; die Unterflügeldecken sind bei jungen mattgrau mit verwaschener heller Umsäumung, bei alten viel dunkler mit scharf abgesetztem hellem Saum; besonders aber sind die Kehlfedern bei jungen Vögeln viel kürzer und breiter, auf der Kropfgegend etwa 15 mm oder wenig darüber lang, bei alten viel länger und am Ende lanzettförmig verschmälert, in der Kropfgegend 20 mm und darüber lang.

Herr Reichenow regte ferner an, auf den Ringen, die den Vögeln um die Ständer gelegt werden sollen, die Bezeichnung: „Vogelwarte Rossitten“ anbringen zu lassen, und fragte, ob Herrn Thienemann über die geplante russische Vogelwarte nähere Nachrichten bekannt seien.

Herr Blasius hielt die Ringe für zu weit und betrachtete es als vorteilhafter, wenn sie dem Lauf fest anliegen. Auch er wünschte, dass sie die Bezeichnung des Auflassungsortes trügen. Er trat ferner für die Verwendung von Futterbäumen ein, glaubte, dass diese die beste Winterfütterung ermöglichten, erwähnte, dass er der Fleischfütterung sympathisch gegenüberstehe und dass es sich empfehle, seitens der Ornithologischen Gesellschaft die Forstbeamten offiziell auf diese Art der Fütterung hinzuweisen.

Herr König war der Ansicht, dass die Fleischfütterung auch nachteilig wirken könne, wie es das Beispiel der durch veränderte Nahrung zum Räuber gewordenen Schwarzdrossel erweise. Auch Meisen könnten durch Gewöhnung an Fleischnahrung zu Angriffen auf kleinere Singvögel verleitet werden.

Herr Bünger schloss sich den Ausführungen des Vorredners an, hob hervor, dass von zwei Turmfalken, die von Herrn Rörig mit Fleisch gefüttert worden seien, später im Berliner Zoologischen Garten der eine den anderen aufgefressen habe und wies darauf hin, dass Hiddensee sich zur Anlage einer Vogelwarte sehr eigne, dass der dortige Leuchtturmwärter ein vorzüglicher Beobachter sei und dass an verschiedenen Stellen des Ostseegestades sehr abweichende Verhältnisse hinsichtlich der Wirkung des Windes auf den Vogelzug herrschen. Auf Hiddensee habe er bei Nordwest-Wind einen niedrigen Zug beobachtet.

Auch Herr Ehmcke teilte die Anschauungen des Herrn

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

König und wies auf die Gefährlichkeit der Kohlmeisen hin. Er glaube, dass man junge Stare leicht und sicher an der glatten Beschuppung der Läufe erkennen könne. In Westpreussen spalte sich der Vogelzug an der Mündung der Nogat: ein Teil der Vögel folge der Küste, ein anderer wandere an der Weichsel entlang.

Herr Rörig ergänzte zunächst einige von Herrn Bünger gemachte Bemerkungen durch die Mitteilung, dass die von ihm im Jahre 1890 gepflegten Turmfalken nicht nur mit Fleisch gefüttert worden seien, sondern auch Federn und Knochen zur Gewöllbildung erhalten hätten. Bei der Winterfütterung müsse man einen Unterschied machen zwischen solchen Orten, die in nächster Nähe von menschlichen Ansiedelungen gelegen seien, und grossen Waldungen. In letzteren ist die Verwendung von Futterbäumen, Futterglocken und Futterhäusern deswegen nicht durchzuführen, weil ihre Beschickung mit Futtermitteln wegen der grossen Entfernungen zu schwierig sei, da die Not plötzlich hereinzubrechen pflege. Da empfehle sich das Aufhängen von Kadavern. Eine Gefahr werde dadurch kaum entstehen. Man wisse ja noch nicht, was die Amsel zum Nesträuber mache, ob diese schädigende Verirrung nur bei einzelnen Vögeln gelegentlich auftrete oder ob vielleicht an Orten, wo die Amseln zu zahlreich neben einander leben, der Hang zur Räuberei entstehe. Man dürfe die Fleischfütterung nicht einseitig dafür verantwortlich machen. — Bei der Aufhängung von Nistkästen solle man nicht pedantisch nach den Vorschriften verfahren; diese seien vielleicht etwas zu eingehend abgefasst worden. Vor allem komme es darauf an, die Kästen in solchen mässig dichten Beständen, die einen freien Abflug gewährleisten, aufzuhängen, niemals aber in dichten Schonungen und niemals in Erlenwaldungen. Futterhäuser könne man auf eine billige Weise mit Hilfe des Ortstischlers errichten. Auf der kurischen Nehrung seien gute Erfolge mit dem Aufhängen von Nistkästen erzielt worden; bei Schwarzenort seien von 250 Kästen, trotzdem viele in falscher Weise aufgehängt waren und das Torfmull in missverständlicher Weise nicht als Bodenfüllung verwendet, sondern als Futtermittel für die Winterfütterung angesehen worden war, immerhin 53 besetzt gewesen.

Durch das Königliche Ministerium für Landwirtschaft seien 30000 Exemplare einer Anleitung zum Vogelschutz an die Förster verteilt worden. In dieser Anleitung sei unter anderen auch die Verwendung von Tierleichen zur Fütterung empfohlen worden. Welche Irrwege bei der Herstellung von künstlichen Nistkästen beschritten würden, beweise der Umstand, dass man Nistkästen mit Wetterfahnen vereinige, damit Wind und Regen nicht in die Höhle eindringen könnten, und dass man die Eingangsöffnungen in den Kästen mit Blech benagele, um Ausmeisseln und Erweitern der Löcher durch die Vögel zu verhindern!

Herr von Lucanus wünschte, dass in Rossitten Beobachtungen über den Einfluss der Bewölkung auf den Vogelzug gemacht

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

werden. Es sei vielleicht möglich, festzustellen, ob man die Stimmen sehr hoch ziehender Vögel, die von der Erde aus nicht mehr sichtbar seien, noch zu vernehmen vermöge. Auch wäre es denkbar, dass bei niedriger Bewölkung Vögel über den Wolken ziehen, deren Anwesenheit nur durch das Gehör nachgewiesen werden könne. Endlich halte er es für wünschenswert, Versuche über die Schätzung der Entfernung zwischen dem Beobachter und dem zu beobachtenden Gegenstand anzustellen.

Herr Kollibay schloss sich der von Herrn König geäusserten Ansicht über die Amselfrage an. Im Stadtpark von Neisse werde ein zweckmässiger Vogelschutz geübt, im Winter füttere man wenig und niemals Fleisch. Amseln als Nesträuber seien dort nicht bekannt.

Herr von Lucanus hob hervor, dass auch bei Potsdam, wo im Winter nur mit Hanf, Sämereien und Brotstückchen gefüttert werde, Übergriffe der Amseln nicht beobachtet wären, obwohl in einem Garten neben 10 Grasmücken 5 Amseln gebrütet hätten.

Nach einer persönlichen Bemerkung des Herrn Nehrkorn bestätigte Herr Bünger das wohltätige Wirken eines geregelten Vogelschutzes in der weiteren Umgebung von Potsdam.

Der Vorsitzende, Herr Blasius, war der Ansicht, das die Fleischfütterung in grossen Jagdbezirken wohl empfehlenswert wäre.

Nunmehr erhielt Herr Thienemann das Wort zu einer zusammenfassenden Antwort auf die gestellten Fragen. Er erklärte, dass bei schlechtem Wetter Vogelzüge nicht zur Beobachtung gekommen sind, bestätigte die hier mitgeteilten Kennzeichen junger Stare und erwähnte, dass die Kehlfedern alter Stare viel schmaler als diejenigen junger Stare sind. Die Anbringung von weiteren Bezeichnungen auf den Fussringen verbiete sich deswegen, weil dann die Ringe nicht die genügende Festigkeit besitzen und leicht zerbrechen; sie sollen aber enger gemacht werden. Meisen seien immer gelegentliche Fleischfresser gewesen, ihnen würde Winterfütterung mit Fleisch kaum schaden. Krähen fliegen an schönen Tagen zuweilen so hoch, dass man sie nur durch das Glas erkennen könne. Die Geschwindigkeit der Zugvögel sei nicht grösser als bei Vögeln, die sich nicht auf der Wanderung befinden, jedoch ändere sich die Zugrichtung auf weite Strecken nicht wesentlich.

Der Vorsitzende dankte dem Redner, drückte seine Freude darüber aus, dass hier so wichtige Fragen des Vogelschutzes und des Vogellebens behandelt seien und schloss die Versammlung.

In dem Architekten-Haus-Restaurant blieben die Teilnehmer noch einige Zeit zusammen und tauschten bei gutem Bier ihre Erfahrungen aus.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sitzung am Sonntag, den 16. Oktober 1904. Morgens 10 Uhr,
im Geschäftszimmer der Ornithologischen Abtheilung
des Königlichen Zoologischen Museums
Invalidenstr. 43.

Vor der allgemeinen Sitzung wurde eine Sitzung des Vorstandes und Ausschusses abgehalten. Ausser einigen in der Vollversammlung zu besprechenden Vorlagen gelangte ein Wunsch des Herrn Präsidenten zur Erörterung, laut dessen die Einladungen zu den Monatsversammlungen nebst einer ausführlichen Tagesordnung den auswärtigen Mitgliedern zugänglich gemacht werden sollten, damit diesen Mitgliedern ermöglicht wird, einerseits durch Veröffentlichungen über die bevorstehende Sitzung in der Presse die Aufmerksamkeit auf unsere Gesellschaft zu lenken, andrerseits aber an den Verhandlungen teilzunehmen. Die Berliner Herren des Vorstandes machten auf die Schwierigkeiten der frühen Beschaffung einer bestimmten Tagesordnung aufmerksam und der Generalsekretär versprach, dem hier ausgesprochenen Wunsch, soweit es möglich sei, gerecht zu werden.

Der von dem Präsidenten gegebenen Anregung, demnächst einen Aufruf zur Beteiligung an den Bestrebungen unserer Gesellschaft in die Öffentlichkeit zu bringen, soll im nächsten Jahre Folge gegeben werden.

Die zweite Sitzung der Jahresversammlung wurde von den Vorsitzenden, Herrn Blasius, geleitet. Die Schriftführung besorgte auch hier Herr Matschie.

Zunächst erhielt Herr Ehmcke das Wort, um über das Ergebnis der Kassenprüfung zu berichten. Die Bücher und die Kasse wurden in tadelloser Ordnung vorgefunden; einige formelle Beanstandungen wurden zur Berücksichtigung für die Zukunft empfohlen.

Hiernach dankte der Vorsitzende den Herren Ehmcke, Haase und Kollibay für ihre Mühewaltung, und empfahl, die Entlastung zu erteilen. Die Versammlung war damit einstimmig einverstanden. Herr Blasius unterbreitete dem Vorstande und Ausschusse den Plan, zum Andenken Gaetkes an dem von ihm bewohnten Hause auf Helgoland eine Gedächtnistafel anzubringen. Eine Aufforderung zum Sammeln der nötigen Geldmittel solle möglichst gemeinsam mit dem Verein zum Schutze der Vogelwelt in dem Journal für Ornithologie und in den Mitteilungen des genannten Vereines erlassen werden. — Als Ort für die nächste Jahresversammlung schlug der Vorsitzende Hamburg, als Zeit Pfingsten 1905 vor. Vielleicht lasse sich eine gemeinsame Tagung mit dem D. Verein zum Schutze der Vogelwelt herbeiführen und man könne dann von Hamburg aus nach Helgoland zur Einweihung der Gedenktafel fahren und hierauf gemeinsam die Reise nach England zu dem Internationalen Ornithologen-Kongress antreten.

Diese Vorschläge werden einstimmig angenommen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Herr Kollibay gab nunmehr einige Mitteilungen über den im Juli 1905 in Warmbrunn gegründeten Verein schlesischer Ornithologen, dem jetzt schon 41 Mitglieder angehören, und über die Vogelsammlung des Zoologischen Instituts zu Breslau. Er lud im Auftrage dieses Vereins, des Vorstandes des Zoologischen Instituts der Universität Breslau und der Direktion des Zoologischen Gartens zu Breslau die Deutsche Ornithologische Gesellschaft ein, ihre Jahresversammlung für 1906 in Breslau abzuhalten. Von dort aus könne ein Ausflug in die Trachenberg-Militscher Jagdgebiete, wo u. a. jetzt *Parus pendulinus* als Brutvogel nachgewiesen sei, unternommen werden.

Die Versammlung nahm diese Einladung mit Dank an und setzte als Ort der im Jahre 1906 abzuhaltenden Hauptversammlung Breslau fest.

Der Vorsitzende verlas ferner ein Schreiben des am Erscheinen verhinderten Herrn Heine, worin die Deutsche Ornithologische Gesellschaft ersucht wird, zu einer Anfrage des Herrn Regierungspräsidenten Fr. von Balz in Magdeburg an Herrn Heine Stellung zu nehmen. Es handelt sich darum, ob das Verbot des Verkaufs gesetzlich geschützter Vögel nur für die Brutzeit aufrecht erhalten werden soll.

Die Versammlung beschloss, dieses Verbot für die Monate April bis August zu empfehlen. An der Besprechung nahmen die Herren Ehmcke, Blasius und von Lucanus teil. Letzterer wünschte, dass Berechtigungsscheine für Vogelfänger ausgegeben werden, damit die gefangenen Vögel besser behandelt würden und wirklich lebensfähige, unverletzte Tiere in den Handel gelangen.

Dieser Vorschlag wurde dem Vorstand zu weiterer Beschlussfassung unterbreitet.

Der Vorsitzende, Herr Blasius, teilte mit, dass ihm als Vorstand des Braunschweiger Tierschutzvereines alle beschlagnahmten Vögel übersandt werden müssen. Auf diese Weise werde vielen von ihnen das Leben gerettet.

Herr Nehrkorn nahm alsdann das Wort. Er habe seine Eiersammlung durch letztwillige Verfügung dem Berliner Zoologischen Museum vermacht. Damals seien 3546 Arten in ihr vertreten gewesen. Heute umfasse sie 4600 Arten und sei nunmehr als die artenreichste der Welt zu betrachten. Er sei entschlossen, eine neue Auflage des Verzeichnisses dieser Sammlung herauszugeben. Von grösster Wichtigkeit müsse bei der Abfassung einer solchen Liste die darin angewendete Benennungsweise sein. Er wünsche eine Aufklärung darüber, ob die Anwendung dreiteiliger Bezeichnungen sich empfehle oder nicht.

Der Vorsitzende, Herr Blasius, dankte Herrn Nehrkorn dafür, dass er seine herrliche Sammlung einem grossen wissenschaftlichen Museum vermacht habe.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der Ehrenpräsident der Gesellschaft, Herr Möbius, sprach Herrn Nehrkorn Worte des wärmsten Dankes für seine hochherzige Schenkung aus; er glaube, dass in der Hauptstadt des Deutschen Reiches diese Sammlung am besten für die Benutzung aller Vogelkenner untergebracht sein werde. Als Direktor des Zoologischen Museums verspreche er, dass sie immer auf ihrer Höhe erhalten werden solle.

Im allgemeinen sei er der Ansicht, dass man die Forschung nicht durch Namenhäufungen erschweren solle, weil sonst den Nicht-Fachkennern die Anteilnahme erschwert, ja oft ganz verschlossen werde. Es sei nicht möglich, in andern Fächern der Tierkunde sich leicht zu unterrichten, wenn allzuviele Formen mit besonderen Namen belegt werden. Schliesslich komme man dazu, die Einzelwesen zu benennen, und dann werde dieser Zweig der Forschung in die Gefahr kommen, nur aesthetischen Betrachtungen zu dienen.

In der ferner folgenden Besprechung, an der sich die Herren Blasius, Reichenow, Schalow, König, Kollibay, Ehmcke und Neumann beteiligten, gingen die Anschauungen auseinander, die Mehrzahl der Redner aber stimmte darin überein, dass man mit der Anwendung der ternären Artbezeichnung vorsichtig sein müsse.

Herr Heinroth besprach eine grössere Anzahl von Vogelmischlingen, die in den letzten Jahren im Berliner Zoologischen Garten erbrütet oder gehalten wurden. — Ein im Frühjahr als schwarzer Vogel gekaufter männlicher Hybrid von Stieglitz und Kanarienvogel hat mit der nächsten Mauser die bei diesen Mischlingen sonst übliche Färbungsweise angenommen, mit den ihm beigegebenen Kanarienweibchen hat er Nachkommen nicht erzeugt. — Über die sonst im Vogelhause zahlreich vorhandenen Bastarde verschiedener Webefinken-Arten konnten Beobachtungen über ihre Fruchtbarkeit nicht gemacht werden, da auch die Stammformen in den ihnen zugeteilten kleinen Käfigen nicht zur Fortpflanzung schreiten. — Ein Mischling von männlicher *Columba palumbus* und weiblicher Haustaube erwies sich als anscheinend unfruchtbar, wenigstens legte eine ihm zugesellte Brieftäubin nur unbefruchtete Eier. — Ein im Frühjahr erworbenes Mischlings-Paar von Jagdfasanen-Hahn und silberhalsiger Bantam-Henne hat befruchtete Eier ebenfalls nicht ergeben. Die beiden Tiere stehen in ihrem Verhalten dem Haushuhn näher als dem Fasan. Das Krähen des Hahnes und das singende Gackeln der Haushenne kommt diesen Hybriden, wenn auch in etwas veränderter Weise zu. Mischlinge von *Gallus sonnerati* und Haushuhn haben sich als unbegrenzt fruchtbar erwiesen, ebenso die zwischen *Chrysolophus pictus* und *amherstiae*. Ein seit vielen Jahren im Garten befindliches Paar, dessen Eltern aus *Gennaeus nycthemerus* und *Chrysolophus pictus* bestanden haben, hat keine Nachkommen erzeugt. Die Henne ist

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

in den letzten Jahren durchaus hahnenfedrig geworden und ähnelt vollkommen ihrem verstorbenen Bruder. — Interessante Bastarde wurden zwischen Löffler und Ibis gezogen. Eine männliche *Ibis melanocephala* hatte sich mit *Platalea minor* gepaart. Der Sohn, der die Kopfbefiederung der Mutter mit dem vorn nur etwas verbreiterten Ibisschnabel vereinigte, erzeugte in den letzten zwei Jahren mit *Ajaja ajaja* mehrere Junge, deren Fortpflanzungsfähigkeit abzuwarten ist. In diesem Jahre lieferte eine Mischehe zwischen *Carphibis spinicollis* und *Ibis aethiopica* zwei Nachkommen. — In den letzten drei Jahren erbrütete ein Mövenpaar, bestehend aus *Larus marinus* mas. und *L. argentatus* fem. mehrere Junge. Das älteste davon hat diesen Herbst das Alterskleid angelegt, das etwas dunkler als das der Mutter ist. —

Bei den *Anatiden* wurde eine grössere Anzahl von Mischlingen erzielt. Ein Männchen von *Plectropterus gambensis* erzeugt seit drei Jahren mit der Hausform von *Cairina moschata* Nachkommen, die sich bis jetzt als sehr stumpfsinnige, unfruchtbare Männchen herausgestellt haben. Es ist dabei auffallend, dass selbst die von einer rein weissen Moschusente erzeugten ebenso gleichmässig dunkel sind, wie die von einer wildfarbigen, dunklen Mutter. Nur ein aschgraues Weibchen lieferte einen ebenso gefärbten Sohn. Die weisse Bauchfärbung des Vaters fehlt immer. Bei diesen Kreuzungen ist besonders bemerkenswert, dass sämtliche Exemplare, auch die als Dunenjunge gestorbenen männlichen Geschlechts waren. Sehr viele sterben als Embryonen im Ei ab, und die Eier sind nur in der Hälfte ihrer Zahl befruchtet. Bedenkt man den riesigen Grössenunterschied der Geschlechter bei *Cairina moschata*, so liegt die Annahme nahe, dass es Wachstumsstörungen sind, welche die Vereinigung des kolossalen *Plectropterus gambensis* und der dagegen zwergenhaften weiblichen Moschusente in einem weiblichen Individuum unmöglich machen, während ein Mittelding von Sporengans und Türkenente in einem männlichen Embryo in das Bereich der Möglichkeit gehört. In Figur und Haltung ähneln die Kreuzungsprodukte sehr dem Vater, tragen jedoch keine Flügelsporen. — Ein fast weisser Türkenerpel erzeugte mit einer schwarzen Hausente (Cajuga) gepaart neun sehr verschiedene Nachkommen, von denen zwei dem Vater vollkommen gleichen und sich, ebenso wie eine in allen Stücken der Mutter ähnelnde Tochter, als fruchtbar erwiesen. Die übrigen sechs, die zum Teil eine braune, zum Teil eine schwarzbraune Mittelform darstellten, zeigten sich bis jetzt als unfruchtbar. — Sowohl im vorigen als auch in diesem Jahr brachte ein aus *Mareca sibilatrix* mas. und *Dafila spinicauda* fem. bestehendes Paar je drei Junge glücklich auf, die untereinander bis auf die Geschlechtsunterschiede gleich gefärbt sind. Nachzucht wurde von den vorjährigen Tieren dieses Jahr nicht erhalten. Kreuzungen von *Anas boscas*, *A. superciliosa* und *Polionetta poecilorhyncha*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

scheinen unbegrenzt fruchtbar zu sein. — Ein Mischlingspaar von *Casarca casarca* und *Tadorna tadorna* begattete sich häufig, legte aber keine Eier. — Dass die Hybriden von Hausgans und *Cygnopsis cygnoides* fruchtbar sind, ist bekannt, dagegen haben sich zwei Mischlingsganserte von Hausgans und *Branta canadensis* sowohl mit der ersteren als auch mit der letzteren Art als unfruchtbar erwiesen. —

Der Vortragende meint, dass die Fruchtbarkeit von Hybriden desto wahrscheinlicher ist, je näher sich die elterlichen Arten verwandt sind, z. B. die Arten des Genus *Anas* und des Genus *Chrysolophus* je untereinander, und dass bei ferner stehenden Formen Mischlinge, die genau in der Mitte zwischen ihren Eltern stehen, eher unfruchtbar sind als solche, die einer ihrer beiden Stammformen ähneln. —

Auch an diesen Vortrag schloss sich eine rege Besprechung. Auf eine Anfrage des Herrn Nehrkorn, ob die Eier der Bastarde besondere Kennzeichen haben, antwortete Herr Heinroth, dass im Berliner Garten hierüber keinerlei Erfahrungen gesammelt seien. Die Herren Hantzsch und Neumann waren der Ansicht, dass solche Bastardeier kenntlich sein müssen. Herr Neumann hob hervor, dass die nächst verwandten Arten sich am leichtesten bastardieren. Zuweilen seien sehr verschieden gefärbte Vögel näher mit einander verwandt als sehr ähnliche. Herr Heck fragte an, ob Bastarde zwischen Graugans und Hausente bekannt seien. Solche Fälle waren niemand der Anwesenden erinnerlich.

Der Vorsitzende, Herr Blasius, glaubte im Namen der Ornithologischen Gesellschaft den Wunsch aussprechen zu können, dass die Zoologischen Gärten möglichst auf Bastardierungsversuche Rücksicht nehmen sollten.

Hierauf trat eine kleine Pause in den Verhandlungen ein, die zur Einnahme eines einfachen Frühstücks benutzt wurde.

Herr Kollibay sprach sodann über palaearktische Segler. Dieser Vortrag wird ausführlich im Aprilheft des Journals erscheinen.

Herr Reichenow hielt einen Vortrag über die Vögel des antarktischen Gebiets und legte dabei einen grossen Teil der schönen von dem Zoologen der Gauss, Herrn Professor Dr. Vanhoeffen, zusammengebrachten Vogelsammlung vor. Die ausführliche Bearbeitung dieser Ausbeute wird später erfolgen.

Herr Schalow erwähnte die völlige Verschiedenheit der arktischen und antarktischen Vogelwelt. Nur eine Seeschwalbe, *Sterna macrura*, dehne ihre Wanderungen bis in die südlichen Meere aus. Dort sei aber eine ihr sehr ähnliche Art ausgebildet worden, die von Herrn Reichenow den Namen *St. m. antistropha* erhalten habe.

Der Vorsitzende, Herr Blasius, dankte zunächst dem Redner für seinen belehrenden und anregenden Vortrag und legte alsdann einen Pieper vor, der von Pastor Fr. Lindner

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

im Fallstein-Gebiet erlegt und als *Anthus obscurus* bestimmt worden ist.

Alsdann machte Herr Blasius einige Bemerkungen über den in dem Zoologischen Anzeiger erschienenen Aufsatz des Herrn Poche über: „Ein bisher nicht berücksichtigtes zoologisches Werk.“ Diese Übersetzung des Moehring'schen Werkes, die von dem Vortragenden vorgelegt wurde, ist von Herrn Dr. Finsch sorgfältig durchgesehen worden und stellt sich als eine wörtliche Übertragung der im Jahre 1752 erschienenen Urausgabe dar. Deshalb brauche man sie wohl nicht zu berücksichtigen.

Herr Reichenow konnte diese Ansicht nicht teilen; er sah kein anderes Mittel, die von Herrn Poche vorgeschlagenen Änderungen in der ornithologischen Nomenklatur zu vermeiden, als wenn aus dem Jahre 1758 durch eine allgemeine Verständigung nur die zehnte Ausgabe von Linné's Systema Naturae für die Nomenklatur giltig und anwendbar festgesetzt werde.

An der Besprechung nahmen die Herren König, Reichenow, Matschie und Kollibay teil.

Herr König sprach nunmehr über das Brüten von *Corvus umbrinus* in der Gefangenschaft:

Von dem hohen Felsblocke über den berühmten Tempeln von Abo-Timbel in Ober-Ägypten unweit des II. Kataraktes von Wadi-Halfa hob ich am 16. März 1897 drei junge Wüstenkolkraben aus und erlegte das dazugehörige alte Weibchen. Ich beschloss, die Jungen aufzuziehen, was mir ohne grosse Mühe gelang. Sie waren nahezu erwachsen und fast flügge, als ich sie dem gutgebauten Horste entnahm. Sehr rasch gewöhnten sie sich an die Gefangenschaft und nahmen das hingehaltene Futter gleich vom ersten Tage eifrig an. Die grosse Reise überstanden sie spielend, so dass ich sie unbeschädigt nach Bonn brachte, wo sie bereits ganz ausgewachsen waren. Schon im Spätsommer desselben Jahres traten sie in eine vollständige Mauser, welche von da ab regelmässig im Sommer (von Juni ab bis August) stattfand. Ich konnte unter ihnen gleich 2 ♂♂ und 1 ♀ unterscheiden, was sich ja leicht an der verschiedenen Körper- und Schnabelgrösse feststellen lässt. Diese drei Geschwisterraben lebten nun traulich zusammen sechs Jahre lang, anscheinend im besten Einvernehmen. Plötzlich aber — es war im Herbst 1903 — wurde einer der männlichen Raben von den beiden anderen Geschwistern meuchlings überfallen und mit Schnabelhieben auf den Kopf derartig zugerichtet, dass er schon am Tage nach dem stattgehabten Angriff einging. Ich dachte sofort an eine geschlechtliche Regung der beiden anderen Raben. Sie waren sich denn auch von Stund an sehr zugetan und das ♂ balzte an wärmeren Sonnentagen vor dem ♀ mit herabhängenden Flügeln und aufgeblasenem Kropfe, an welchem die lanzettförmigen Federn weit abstanden, unter eigentümlichen schnalzenden und gurgelnden Tönen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Dieses Benehmen steigerte sich zusehends zum Frühjahr hin. Ich liess zwei Krähennester in die Volière bringen, an welchen sie sich beide unverzüglich zu schaffen machten, sie gänzlich zerpflückten, um nun ihrerseits in der Felsengrotte ein prachtvolles Nest zu bauen. In 5 Tagen war dasselbe vollständig hergestellt. Am 14. April lag das erste sehr schöne, grosse und normal gefärbte Ei im Neste, am 15. April das zweite und am 16. April das dritte, darauf das ♀ abwechselnd mit dem ♂ brütete, und zwar je länger, desto fester.[1])

Wenn das ♀ auf dem Horste sass, hielt das ♂ Wache und gab deutliche Wutanfälle kund, sobald sich ein Mensch der Volière näherte oder in dieselbe eintrat. Einmal flogen sie mir mit entsetzlichem Schreien und Gekrächz auf den Kopf und klatschten derartig mit den Flügeln um meine Ohren und Wangen, dass ich schleunigst die Flucht ergreifen musste. Obschon die Begattung nicht gesehen wurde, musste ich nach dem ganzen Gebaren der Vögel annehmen, dass die Eier befruchtet waren.

Das war jedoch nur partiell der Fall. Nur aus einem Ei schlüpfte nach 21tägiger Bebrütung am 6. Mai das Junge. Darauf trat ein Ereignis ein, das so oft in der Gefangenschaft vorkommt, aber noch jeglicher, eingreifender Erklärung entbehrt. Obgleich ich nämlich für das ausgiebigste Futter als Regenwürmer, frische Ameisenpuppen, hartgekochte und darauf kleingehackte Eier u. dgl. gesorgt hatte, wurde das Junge von der Mutter augenscheinlich überhaupt nicht gefüttert, so dass es am 11. Mai tot (verhungert) im Neste lag. Die beiden anderen Eier waren unbefruchtet und faul gebrütet; sie wurden von den Raben angepickt und dadurch leider für die Sammlung untauglich gemacht.

Ich bin gespannt, ob sich der Brutversuch im nächsten Jahre wiederholen wird, was dem Anschein nach wohl zu erhoffen ist. Jedenfalls ist dieser Fall recht bemerkenswert, da meines Wissens der Wüstenkolkrabe in der Gefangenschaft überhaupt noch nicht gebrütet hat. Spätere Mitteilungen darüber behalte ich mir vor. —

Herr Schalow hielt nunmehr einen Vortrag über die Vögel des arktischen Gebietes, der eine kurze Übersicht über die wesentlichsten Ergebnisse seiner in dem 4. Bande der „Fauna Arctica“ von Römer und Schaudinn enthaltenen ausführlichen Darstellung des arktischen Vogellebens gab.

Hiermit war die Tagesordnung erledigt. Mit dem Wunsche auf Wiedersehen im nächsten Jahre in Hamburg schloss der Vorsitzende die Jahresversammlung.

---

[1]) Auch die beiden anderen Eier waren normal nach Grösse, Form und Zeichnung. In der Freiheit scheint das Normalgelege aus 4 Eiern zu bestehen, doch kommen auch 5 und 6 Stück im Gelege vor, wie ich deren eigenhändig in Ägypten, Nubien und im Sudan sammelte.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Unter Führung der Herren Heck und Heinroth wurden noch die Neuerwerbungen und Züchtungsergebnisse des Zoologischen Gartens in Augenschein genommen, woran ein gemeinsames Mittagessen sich anschloss. **Matschie.**

Dem Herausgeber zugesandte Schriften.

The Annals of Scottish Natural History. A Quarterly Magazine. Edinburgh. No. 52. 1904.

The Auk. A Quarterly Journal of Ornithology. Vol. XXI. No. 4. 1904.

Bulletin de la Société Philomathique de Paris. 9. sér. T. VI. No. 1—3. 1903—4.

Bulletin of the British Ornithologists' Club. No. CIX—CXI. 1904.

The Condor. A Magazine of Western Ornithology. Vol. VI. No. 5—6. 1904.

Die Gefiederte Welt. Wochenschrift für Vogelliebhaber. Herausg. Karl Neunzig. Magdeburg (Creutz'sche Verlagshandlung). Jahrg. XXXIII. Hft. 34—45.

The Ibis. A Quarterly Journal of Ornithology. (8). IV. 1904. Heft 4.

Naturae Novitates. Bibliographie neuer Erscheinungen aller Länder u. s. w. (R. Friedländer & Sohn). Berlin. XXVI. Jahg. No. 14—18. 1904.

Ornithologisches Jahrbuch. Organ für das palaearktische Faunengebiet. Herausgegeben von Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen. XV. Jahrg. No. 5—6. 1904.

Ornithologische Monatsschrift des deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt. XXIX. No. 10—11. 1904.

Der Ornithologische Beobachter. Herausg. C. Daut u. G. v. Burg (Bern). III. No. 3—5. 1904.

Zweiter Bericht des Ornithologisch-oologischen Vereins in Hamburg. 1902—1903.

K. Andersen, Meddelelser om Faeroernes Fugle. 6te Raekke. (Abdruck aus: Vidensk. Meddel. naturh. Foren. Kebhvn. 1905).

A. Bau, Über Nutzen und Schaden der Vögel und über Vogelschutz. (Abdruck aus: 5. Aufl. d. Naturgesch. d. deutschen Vögel von C. G. Friderich).

R. Berge, Ornithologische Vorkommnisse aus dem westlichen Sachsen. (Abdruck aus: XXXII. Jahresber. Verf. f. Naturkunde, Zwickau 1902).

H. v. Berlepsch, Der gesamte Vogelschutz, seine Begründung und Ausführung. 9. verm. Auflage. Halle 1904.

v. Besserer, Herbstzugbeobachtungen aus Steiermark. (Abdruck aus: Verhandl. Orn. Ges. in Bayern IV. 1903).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: 53_1905

Autor(en)/Author(s): Matschie Paul

Artikel/Article: Bericht über die Septembersitzung 1904. Bericht über die 54. Jahresversammlung. 245-261